

# Dorf & Familie

Der Wochenblatt-Ratgeber für das Leben auf dem Land

Wenn das Wort Tracht fällt, denken viele sofort an Dirndl und Lederhose aus Oberbayern. Das mag daran liegen, dass in Oberbayern das Tragen traditioneller Kleidung nie „abgerissen“ ist im Gegensatz zu anderen Regionen Bayerns. Doch überall besinnt man sich wieder der typischen Kleidung der Heimat. Wir zeigen Beispiele aus Kulmbach und Coburg in Oberfranken.



Foto: Müller

## Nicht „von gestern“

Erneuerte Trachten aus Kulmbach und Coburg in Oberfranken

Auch im Kulmbacher Land ist der Wunsch nach einer zeitgemäßen regionaltypischen Tracht laut geworden, nach einer Tracht, in der man die historischen Vorbilder wiederfindet, die aber dennoch nicht altmodisch wirkt, nach einer Tracht, in der man sich so attraktiv und wohl fühlt, dass man sie gern zu Festen oder auf der traditionellen Kulmbacher Bierwoche trägt. Bisher, so wurde beklagt, müsse man auf Landhausmode und oberbayerische Dirndl und Lederhosen zurückgreifen.

Im Herbst 2009 ergriff Anita Sack, Bäuerin und Stilberaterin aus Maierhof bei Kulmbach, die Initiative und wandte sich an die Trachtenberaterin für Oberfranken, Dr. Birgit Jauernig. Mit Hilfe der Tagespresse kamen unter dem Motto „Schätze aus dem Kleiderschrank“ die an Trachten interessierten Kulmbacher zusammen und brachten historische Kleidungsstücke aus Familienbesitz. Ein spektakulärer Fund war eine originale Lederhose, die vermutlich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts getragen wurde.

Zahlreiche Kleidungsstücke aus Familienbesitz brachte auch

Ingeborg Degelmann mit, unter anderem die Tracht ihrer Urgroßmutter Luise Nützel aus Fölschnitz, die von 1862 bis 1917 lebte. Sie war die älteste von zwei Töchtern der Gastwirtsfamilie Nützel und heiratete 1882 den Zieglermeister

Friedrich Nützel in Fölschnitz. Der leuchtendviolette Miederrock von Luise Nützel war vermutlich Bestandteil der sonntäglichen Klei-

Modellzeichnungen für die erneuerte Kulmbacher Tracht hat die Trachtenberatung Oberfranken. Nach der Modellwahl beginnt die Suche nach den passenden Stoffen, dann startet die Schneiderin.

dung und stammt sicher noch aus dem späten 19. Jahrhundert.

Der Miederrock der Luise Nützel wurde in Kulmbach nun zur Vorlage für die erneuerte Tracht, und zwar auf zwei Wegen: Die Trachtenschneiderinnen Monika Bürks und Sandra Müller entwickelten im Auftrag der Trachtenberaterin für Oberfranken verschiedene Modelle. Das Ergebnis dieser Arbeit liegt in Form von Modellzeichnungen vor. Außerdem wird zum Gredinger Trachtenmarkt das erste „leibhaftige“ Modell von Trachtenschneiderin Sandra Müller präsentiert (Foto Seite 61 oben).

Parallel dazu entwickelten die Kulmbacher Schneiderinnen eigene Modelle für eine Präsentation zum „Tag der Franken“, Anfang Juli 2010, in Kulmbach. Diesen Stichtag einzuhalten, war nicht ganz einfach, aber es gelang trotz des enormen Zeitdrucks. Stolz präsentierten die Frauen rund um Ideengeberin Anita Sack und Schneidermeisterin Regine Leuschner ihre Kleider. „Wir wollten Kleider, die zu unserer Heimat gehören, die man heute als moderne Frau tragen kann und Kleider, die auch bezahlbar sind“, erklärt Anita Sack. „Das ist uns gelungen, und darüber freuen wir uns.“ **bj/kn**



Die erneuerte Tracht der Kulmbacher Frauen in zwei Versionen: als Miederrock mit Schürze (r.) und als Zweiteiler mit Schürze.

## Urgroßmutterns Kleid „auffrischen“

**D**er Miederrock der Luise Nützel, die von 1862 bis 1917 lebte, war Vorlage für die erneuerte Tracht in Kulmbach. Trachtenberaterin Dr. Birgit Jauernig erklärt:

In den evangelischen Gebieten Oberfrankens entwickelte sich seit etwa 1830 allmählich aus dem Mieder und dem Rock der Mieder- oder Leibrock, während in den katholischen Regionen beide Kleidungsstücke getrennt blieben. Wir finden deshalb in den Landkreisen Coburg, Hof, Bayreuth und auch im konfessionell gemischten Landkreis Kulmbach im 19. Jahrhundert Miederröcke vor. Da auch in der ländlichen Bekleidung stets modische Einflüsse aufgenommen und verarbeitet wurden – am frühesten offenbar in den evangelischen Regionen –, finden wir an den Röcken den jeweils von der Mode vorgegebenen Zierat, hier die in Falten gelegten Besätze und vor allem die damals modische Farbe Violett. Das Miederteil des Kulmbacher Kleidungsstücks ist im Vergleich zum Rock sehr schlicht gehalten. Hierin ähnelt der Miederrock den ebenfalls nur mit Haken und Ösen verschlossenen und ebenfalls schlichten Miederröcken aus der Bayreuther Gegend. Diese waren jedoch aus Samt gearbeitet. Zum Vergleich: Um Coburg und Hof sowie in Südthüringen und Sachsen verzierte man das Mieder gern mit schönen gefassten farbigen Glasknöpfen.

Der Kulmbacher Miederrock lehnt sich vermutlich an die Kleidermode des späten 19. Jahrhun-

derts an, deshalb sind Rock und Miederteil aus dem gleichen Stoff genäht worden.

**Der Miederrock der Luise Nützel aus Fölschnitz ist Vorlage für die erneuerte Kulmbacher Tracht.**



Fotos: privat

**Sandra Müller** schneidert für sich die erneuerte Kulmbacher Tracht, die auf dem Gredinger Trachtenmarkt vorgestellt wird. Müller: „Ich möchte das zeitlose, traditionelle Gewand mit ‚Trachtenpunk‘ verbinden und so dazu beitragen, dass auch andere junge Frauen die Tracht ihrer Region wieder für sich entdecken. Ich will lebendige, fröhliche Möglichkeiten für das Heimatbekenntnis von heute zeigen und damit Lust auf Tradition und Handwerkskunst machen.“



Fotos: Knorr

**Tracht ist keine Uniform.** Das sieht man an der Modellvielfalt der Kulmbacher Frauen, die sie beim „Tag der Franken“ vor einigen Wochen präsentierten.

**W**as machen Sie, wenn beim Alpactrieb im Herbst vorzeitig der Schnee einfällt? „Wir stellen eine erfahrene Kuh an die Spitze“, sagt der Alphirt. „Die marschiert mit traumhafter Sicherheit an der Spitze der Herde vom Almajurjoch aus 2251 Meter hinunter ins Inntal. Ein Alpha-Tier!“

In der Verhaltensforschung spricht man auch beim Menschen von „Alpha-Tieren“, um deutlich zu machen, dass auch dort biologisch dasselbe Muster gilt: Für den Vereinsvorstand, den Bürgermeister, den Manager, den Pfarrer, den Bischof oder für die Bundeskanzlerin. Alle diese Leitfiguren haben dieselbe Aufgabe: für die Grundbedürfnisse ihrer Bezugsgruppe Sorge zu tragen und zwar optimal.

Dafür aber gibt es einen Preis: Der Leitwolf darf als Erster an die Futterkrippe. Der Leitwolf hat die „Direktionsvollmacht“: Er kann belohnen und strafen, einschließen und auch ausschließen. Er markiert durch optische Zeichen seine Autorität: eine hervorstechende Kopfbedeckung, eine Amtskette. Dieses Naturgesetz können Sie jeden Tag beobachten, es wird in allen Gesellschaften gehandhabt.

Was Gott zu solchen „Hirten“ sagt, ist beim Propheten Ezechiel nachzulesen: „Weh den Hirten Israels, die nur sich selbst weiden. Müssen die Hirten nicht die Herde weiden? Ihr trinkt die Milch, nehmt die Wolle für eure Kleidung und schlachtet die fetten Tiere; aber die Herde führt ihr nicht auf die Weide. Die schwachen Tiere stärkt ihr nicht, die kranken heilt ihr nicht, die verletzten verbindet ihr nicht, die verschnechten holt ihr nicht zurück, die verirrt sucht ihr nicht und die starken misshandelt ihr.“

Was Jesus über dieses Thema denkt, steht bei Matthäus: „Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein.“ Ein Lehrstück für alle „Alpha-Tiere“ – viel zu wenig verstanden! Leider!

**Pfarrer Hermann Ehle**  
Niederraunau